

Die Motive polnischer BA-Studierender bei der Entscheidung für ein Studium der Russischen Philologie

Eva Teshajev Sunderland

Zentrum für Interdisziplinäre Polenstudien (ZIP)
Europa-Universität Viadrina
Logenstraße 9-10
15230 Frankfurt (Oder)
Deutschland
E-Mail: eteshajev@gmail.com

Abstract: In Anbetracht der komplizierten polnisch-russischen Beziehungen und der Tatsache, dass Russisch ein wenig beliebtes Pflichtfach in Volkspolen war, stellt das wachsende Interesse junger Polen an der russischen Sprache ein Phänomen dar, das eine nähere Untersuchung verdient. Um die Motive polnischer Studierender der Russischen Philologie zu erforschen, wurden Fragebögen an drei polnischen Universitäten in Regionen, die in der Vergangenheit zu unterschiedlichen Teilungsgebieten (dem russischen, preußischen und österreichischen) gehörten, verteilt: der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin, der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań und der Jagiellonen-Universität in Krakau. Im vorliegenden Beitrag werden die Antworten der Studierenden des 3. Studienjahres BA behandelt. Die Auswertung deutet darauf hin, dass emotionale und intellektuelle Motive bei der Studienwahl überwogen und wirtschaftliche bzw. berufsorientierte Motive nicht im Vordergrund standen, obgleich leichte regionale Unterschiede feststellbar sind.

The aim of this article is to investigate the motives of Polish university students doing degrees in Russian studies. As the history of Polish-Russian relations has been turbulent and Russian was an unpopular compulsory school subject during the People's Republic, the increasing enthusiasm for this language amongst the younger generation is of interest. In order to research the students' motives I distributed questionnaires at three Polish universities. These universities are located in areas of Poland that were governed by different partition powers – Maria Curie Skłodowska University in Lublin (Russian), Adam Mickiewicz University in Poznań (Prussian) and Jagiellonian University in Krakow (Austrian). In this article, I analyse the answers of 3rd-year BA students. The results of the data analysis suggest that the students' motives are rather driven by an intellectual interest in, or emotional attachment to, the Russian language rather than economic or career-orientated considerations, although there are slight regional differences.

Schlagwörter: Motivation beim Fremdsprachenerwerb, Motive polnischer Russischlernender, Russisch als Fremdsprache in Polen, universitärer Fremdsprachenunterricht; motivation in foreign language learning, motives of Polish students of the Russian language, Russian as a foreign language in Poland, foreign language teaching at universities.

1. Einleitung

Es gibt eine Vielzahl von Motiven für das Erlernen einer Fremdsprache, die sowohl zweckorientiert als auch emotionaler Art sein können. Dazu gehören z.B. der Wunsch nach einer Verbesserung der Karrierechancen, aber auch die Faszination in Bezug auf das Land, in dem die betreffende Sprache gesprochen wird, oder persönliche Kontakte. Die Motive können sich dabei je nach Fremdsprache unterscheiden.¹

Während z.B. Englischkenntnisse mittlerweile weitgehend vorausgesetzt werden und durch die Einführung dieser Sprache als Pflichtfach in der Schule den Lernenden die Entscheidung abgenommen wird, lohnt es sich im Zusammenhang mit anderen Fremdsprachen, die entweder in der Schule als Wahlpflichtfach gewählt oder (im späteren Leben) vollkommen freiwillig gelernt wurden, die Motive der Lernenden näher zu untersuchen. Besonders interessant erscheinen in diesem Zusammenhang Fremdsprachen, deren Verbreitung bzw. Beliebtheit in verschiedenen Zeitabschnitten stark fluktuierende. Zu einer solchen Fremdsprache gehört das Russische, welches im ehemaligen Ostblock zu den Pflichtfächern zählte und nach der Wende einen starken Rückgang erlebte, dessen Popularität nun aber wieder im Steigen begriffen ist, was sich auch in Polen beobachten lässt.

So verschieden und komplex die Motive für den Fremdspracherwerb sind, so unterschiedlich sind auch die Dauer des Lernzeitraums, der zeitliche und finanzielle Aufwand, den die Lernenden auf sich nehmen (z.B. im Sprachkurs, Privatunterricht, Sprachtandem oder beim autodidaktischen Lernen) sowie die Energie, Intensität und die Entschlossenheit, mit der sie vorgehen. Diese Faktoren entscheiden darüber, ob die Lernenden ein hohes sprachliches Niveau erreichen, sich mit einem niedrigen Niveau begnügen oder aber ihren Lernwunsch ganz aufgeben.

Welche Motive hat aber jemand, der sich für ein universitäres Fremdsprachenstudium entscheidet und somit bereit ist, mindestens drei (bzw. fünf) Jahre seines Lebens dem intensiven Erwerb der Sprache und dem Studium der zielsprachlichen Kultur(en) zu widmen und durch seine Entscheidung die Weichen für seine Zukunft stellt?

Der vorliegende Beitrag gibt einen exemplarischen Einblick in die Motive junger Polinnen und Polen, die ein Studium der russischen Philologie gewählt haben. Er basiert auf einer Umfrage, die ich im Wintersemester 2017 an der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin und der Jagiellonen-Universität in Krakau durchgeführt habe.

Da die Fremdsprache Russisch in Polen aus historischen Gründen, die bereits lange vor der Gründung Volkspolens zu suchen sind, einen gänzlich anderen Stellenwert als z.B. die Fremdsprachen Englisch und Französisch hat, sollen zunächst die polnisch-russischen Beziehungen kurz skizziert werden.

2. Kurzer Überblick über die polnisch-russischen Beziehungen seit ihren Anfängen bis zur Gegenwart

Die polnisch-russischen Kontakte blicken auf eine äußerst komplizierte Geschichte zurück, die von Konflikten, aber auch von Phasen der slawischen Völkerfreundschaft, geprägt war.

Bis ins 13. Jahrhundert hinein entwickelte sich das Verhältnis zwischen Polen und der Kiewer Rus‘ ähnlich wie das zwischen vielen anderen benachbarten Völkern, die mal in militärischem Konflikt und mal in friedlichem Austausch zueinanderstanden. Einerseits geht aus den historischen Quellen hervor, dass die Polen aufgrund der Glaubensunterschiede Vorurteile gegenüber den Ruthenen hatten, andererseits verband jedoch eine gemeinsame Heiratspolitik die polnischen und ruthenischen Herrscherhäuser und bei innerdynastischen Konflikten unterstützten sie sich wiederholt gegenseitig (vgl. Sucharski 2006: 77-78). Diese relativ ruhige Anfangszeit – vor der Verschiebung des russischen Machtzentrums von Kiew nach Moskau im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts – veranlasste den polnischen Chronisten Jan Długosz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu der Feststellung, Polen und die Kiewer Rus‘ hätten lange Zeit in Einklang und „glücklichem Frieden geruht“ (zit. nach Sucharski 2006: 78).

Das polnisch-russische Verhältnis verschlechterte sich jedoch zusehends nachdem Polen sich 1385 zu einer Personalunion mit Litauen, einem der Hauptfeinde des erstarkten Moskowiens, zusammengeschlossen hatte. Der ständige Krieg zwischen Litauen und Moskowien beeinflusste somit auch die polnisch-russischen Beziehungen. Einen Höhepunkt dieser kriegerischen Auseinandersetzungen stellte die Intervention Polen-Litauens in Moskowien während der Zeit der Wirren dar, als polnisch-litauische Truppen im Jahre 1605 Moskau besetzten, zunächst einem russischen Usurpator auf den Zarenthron verhalfen und später den polnischen Kronprinzen Władysław IV. Wasa als Zaren einsetzten, der jedoch letztlich auf seinen Herrschaftsanspruch verzichten musste.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts veränderte sich die Machtkonstellation zwischen Polen-Litauen und Russland jedoch, sodass ab 1697 die russischen Zaren ihrerseits begannen Einfluss auf die Königswahlen im nun geschwächten Polen zu üben – auch mit Hilfe von militärischen Interventionen. Die russische Beeinflussung der inneren Angelegenheiten Polen-Litauens nahm immer größere Ausmaße an und die Präsenz russischer Truppen im Land steigerte das Misstrauen gegenüber Russland zusätzlich. Die polnischen Versuche den Staat durch Reformen erneut zu stärken, wurden schließlich durch die Teilungen Polens in den Jahren 1772, 1793 und 1795 durch Russland, Preußen und Österreich zunichtegemacht. Seit den Teilungen waren die Polen stets bemüht, die Unabhängigkeit ihres Staates wiederherzustellen und suchten zunächst Unterstützung im Westen. Die Hoffnungen auf die Wiedererlangung der Eigenstaatlichkeit mit Hilfe Frankreichs während der Napoleonischen Kriege, im Rahmen derer 1807 das Herzogtum Warschau errichtet wurde, erfüllten sich jedoch nicht. Als nach der Niederlage Kaiser Napoleons im Russlandfeldzug und in Folge des Wiener Kongresses das Herzogtum Warschau 1815 in das durch Personalunion mit Russland verbundene konstitutionelle Königreich Polen umgewandelt wurde, setzten viele Polen wiederum Hoffnungen auf eine Unterstützung durch den Zaren Alexander I. in ihren Bestrebungen nach mehr Unabhängigkeit. Dies markierte den Beginn einer – heute oftmals vergessenen – slawophilen Phase: Während noch zu Beginn der Teilungen in der polnischen Literatur ein düsteres Russenbild vermittelt wurde, verbesserte sich dieses teilweise, es wurden Lobeshymnen auf Alexander I. verfasst und es entstanden Gedichte, in denen die slawische Brüderlichkeit betont wurde (vgl. Sucharski 2006: 96-98). Nach dem Tod Alexanders I. wurde jedoch deutlich, dass die erhoffte Verbesserung der Lage im russischen Teilungsgebiet nicht eintreten würde. Die polnische Unabhängigkeitsbewegung gipfelte in zwei großen Aufständen in den Jahren 1831 und 1863 und während beide Aufstände eine verstärkte Russifizierung nach sich zogen, so war gerade die Russifizierung nach dem Januaraufstand 1863 besonders tiefgreifend und hielt bis zum Ersten Weltkrieg an. Sie hatte unter anderem eine Verdrängung der polnischen Sprache zugunsten des Russischen zum Ziel. Die sprachlichen Russifizierungsversuche nahmen solche Ausmaße an, dass der für das Schulwesen im russischen Teilungsgebiet verantwortliche Staatsbeamte Aleksandr Apuchtin angeblich sogar die Hoffnung aussprach, er würde noch die Zeit erleben, in der jede polnische Mutter ihrem Kind russische Wiegenlieder singen werde (vgl. Chwalba 2000: 349).

Als Polen mit Ende des Ersten Weltkriegs seine Unabhängigkeit wiedererlangte, wurde der neue Staat von dem östlichen Nachbarn – diesmal in Form Sowjetrusslands – bedroht, konnte aber im polnisch-sowjetischen Krieg 1919-1921 einen Sieg erringen. Zu einer Verschlechterung des polnischen Russenbildes trugen schließlich der Zweite Weltkrieg, die damit verbundenen Massendeportationen nach Sibirien und die Ermordung polnischer Kriegsgefangener im Massaker u.a. in Katyń bei. Dementsprechend wurde die Zurückdrängung der deutschen Besatzung aus Polen durch die Rote Armee nicht von allen Polen als Befreiung erlebt.

Angesichts der Abhängigkeit Volkspolens von der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg und der von oben verordneten Völkerfreundschaft wurde zwar in Polen von offizieller Seite die polnisch-sowjetische Waffenbrüderschaft gefeiert, aber das von der Propaganda aufgebaute positive Bild von der Sowjetunion wurde nicht von der breiten Masse der polnischen Gesellschaft angenommen. Tagebucheinträge berühmter polnischer Persönlichkeiten (z.B. der Schriftstellerin Maria Dąbrowska [2009], bei der die Sowjetisierung alte Ängste und Erinnerungen an die Teilungszeit weckte) und Karikaturen aus der Zeit der Solidarność-Bewegung verraten eine andere Sichtweise.

Die Zeit nach der Wende 1989 war von einer Enttabuisierung zuvor verschwiegener Geschehnisse geprägt, sodass in Polen nun offen über stalinistische Verbrechen gesprochen werden konnte.

Seit den 1990er Jahren wechselten sich in den polnisch-russischen Beziehungen positive Entwicklungen mit erheblichen Rückschritten ab. Einerseits wurde die Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaft und Kultur verbessert, andererseits kam es wiederholt zu Spannungen, die die historischen Wunden aufbrechen ließen (vgl. Kaczmarek & Konończuk 2009; Orzechowski 2009). Als Beispiel kann hier der Streit um die Unterwasser-Gasleitung Nord Stream gelten, die russisches Erdgas nach Deutschland transportiert und von dem polnischen Verteidigungsminister Radosław Sikorski (2006) mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt verglichen wurde.² Seit 2010 überschattet wiederum der Absturz der polnischen Regierungsmaschine in Smolensk die polnisch-russischen Beziehungen.

3. Russisch als Fremdsprache in Polen nach 1989

3.1. Russisch als Schulfach

Ein Ausdruck der Abhängigkeit des polnischen Satellitenstaates von der Sowjetunion war die Einführung des Russischen als Pflichtsprache an den Schulen. Nachdem Russisch im Zuge der politischen Wende 1989 als Pflichtfach abgeschafft wurde, sank die Zahl der SchülerInnen, die in den polnischen Grund- und Mittelschulen Russisch lernten, enorm, wie eine Untersuchung von Wróblewska-Pawlak & Strachanowska (2009: 101–110) veranschaulicht: Während 3.646.000 SchülerInnen an den Grund- und Mittelschulen im Schuljahr 1986/87 Russisch gelernt hatten, nahm ihre Zahl bis zum Schuljahr 1993/94 fast um die Hälfte (auf 2.024.900) ab und in den Folgejahren sank sie weiter, sodass im Schuljahr 1997/98 nur noch 1.417.300 SchülerInnen den Russischunterricht besuchten. Stattdessen stieg die Zahl der Englischlernenden an Grund- und Mittelschulen von 1986/87 bis 1993/94 fast um das Achtfache, von 269.400 auf 1.669.900, und dieser Anstieg hielt weiter an: Im Schuljahr 1997/98 waren es 2.333.400 SchülerInnen. Hatten also im Schuljahr 1986/87 noch 83 % der SchülerInnen der Grund- und Mittelschulen Russisch gelernt, so waren es im Schuljahr 1997/98 nur noch 24 %. Dabei muss berücksichtigt werden, dass es nach der Wende zunächst wesentlich weniger Englisch- und Deutschlehrende als Russischlehrende gab, sodass ein Teil der SchülerInnen aus Mangel an entsprechenden Lehrenden weiterhin Russisch wählte bzw. den Unterricht in dieser Sprache fortsetzte. Aus kurz nach der Wende erschienenen Untersuchungen zur Motivation derjenigen SchülerInnen, die gezwungenermaßen Russisch lernten, geht hervor, dass die SchülerInnen ihre Sprachkenntnisse im Zusammenhang mit Reisen und internationalen Kontakten für nützlich hielten, aber an einen zukünftigen beruflichen Nutzen glaubte nur ein Drittel der Befragten. Dieser angenommene geringe Nutzen bremste die Motivation und zwar auch bei denjenigen SchülerInnen, die emotional positiv gegenüber der Sprache eingestellt waren (ebd.: 110).

Die sinkende Tendenz hinsichtlich der russischlernenden SchülerInnen hielt auch nach der Jahrtausendwende an: Den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes (Główny Urząd Statystyczny [GUS]) aus dem Jahre 2017 zufolge betrug die Prozentzahl aller SchülerInnen (berücksichtigt wurden dabei alle Schultypen), die im Schuljahr 2005/06 Russischunterricht hatten, nur noch 6,1 %. Diese Zahl sank bis zum Schuljahr 2010/11 auf 4,8 % und weiter auf 3,9 % im Schuljahr 2015/16. Im Folgejahr blieb sie jedoch konstant und betrug somit im Schuljahr 2016/17 erneut 3,9 %. Im Vergleich dazu stieg die Prozentzahl der Englischlernenden von 65,9 % im Schuljahr 2005/06 auf 95,2 % im Schuljahr 2016/17 (vgl. GUS 2017: 101). Allerdings verweist das Statistische Hauptamt auf erhebliche regionale Unterschiede hinsichtlich der Wahl der entsprechenden Fremdsprache: So war die Zahl der SchülerInnen, die Russisch lernten, im Schuljahr 2016/17 in zwei Woiwodschaften im Nordosten und Osten Polens am höchsten, nämlich in Podlachien (14,6 %) sowie Lublin (12,7 %), während sie weiter im Westen des Landes am geringsten war (in den Woiwodschaften Westpommern und Oppeln nur 0,5 %).

Zu etwas anderen Zahlen als das Statistische Hauptamt gelangte – basierend auf den Daten des polnischen Bildungsministeriums – das Zentrum für Bildungsentwicklung (Ośrodek Rozwoju Edukacji [ORE]). Ihm zufolge (vgl. ORE 2013: 4) gab es im Schuljahr 2011/2012 eine positive Entwicklung hinsichtlich der Wahl von Russisch als Fach: Während sich im Schuljahr 2009/2010 noch 229.570 SchülerInnen für Russisch entschieden, waren es im Schuljahr 2011/2012 mehr Personen, nämlich 245.672, was einen Zuwachs von 7 % ausmacht.

Auch wenn die Verbreitung der russischen Sprache gesunken ist, so gehört sie nichtsdestotrotz nach Englisch und Deutsch zu den drei wichtigsten Fremdsprachen an polnischen Schulen und steht somit an dritter Stelle vor Französisch sowie seltener unterrichteten Fremdsprachen wie Spanisch und Italienisch (vgl. ORE 2013: 4). Des Weiteren gibt es eine Reihe von Institutionen, die sich für die Popularisierung der russischen Sprache einsetzen, so z.B. den Verband der Schul- und Hochschullehrer für russische Sprache (Stowarzyszenie Nauczycieli i Wykładowców Języka Rosyjskiego), der unter anderem das jährliche Gesamtpolnische Festival des Russischen Liedes in Łódź mitorganisiert.

3.2. Das Interesse erwachsener Lernender an der russischen Sprache

Während SchülerInnen bei der Wahl einer Fremdsprache durch das Sprachenangebot an der jeweiligen Schule beschränkt sind und ihre einmal getroffene Entscheidung hinsichtlich der ersten und zweiten Fremdsprache nicht mehr ohne Weiteres rückgängig machen können, sowie die Wahl einer dritten Fremdsprache nicht immer möglich ist, kann die Entscheidung über das Erlernen einer Fremdsprache im außerschulischen Kontext wesentlich freier erfolgen.

Zur Popularität der russischen Sprache unter erwachsenen Lernenden liegen zwar keine eindeutigen Daten vor, es lässt sich jedoch beobachten, dass die Zahl der Russischkurse an Sprachschulen und den Sprachzentren der Universitäten stetig zunimmt. Nach Aussage der HochschullehrerInnen der Universitäten in Poznań, Lublin und Krakau, an denen die dem Beitrag zugrundeliegende Untersuchung durchgeführt wurde, sind die Studierendenzahlen von Jahr zu Jahr leicht steigend und das obwohl aufgrund der demographischen Entwicklungen in Polen die Anzahl der StudienanfängerInnen im Allgemeinen stetig sinkt. Welche Motive könnte es für dieses zunehmende Interesse geben?

Sicherlich sind Kenntnisse der russischen Sprache für Personen, die Geschäftskontakte in Russland knüpfen möchten, unerlässlich und auf dem polnischen Arbeitsmarkt nützlich, da immer mehr russische Firmen in Polen vertreten sind. Aber es scheint, dass dieser zweckorientierte Aspekt nicht den einzigen Grund für das Erlernen der russischen Sprache darstellt. So verweist eine Reihe von Sprachschulen darauf, dass Russisch nicht nur eine notwendige Sprache, sondern auch „in Mode gekommen ist und deshalb viele junge Menschen immer öfter diese Sprache aus purem Vergnügen erlernen“³.

Auch unter (erwachsenen) Russischlernenden und -studierenden häufen sich Aussagen, die auf eine äußerst hohe emotionale Motivation hinsichtlich des Spracherwerbs schließen lassen – eine Tatsache, die nicht selbstverständlich ist, da in Polen z.B. bei der Wahl der Fremdsprache Deutsch eher extrinsische und instrumentelle Aspekte im Vordergrund stehen (vgl. Mackiewicz 2014: 411).

Die emotionale und kulturelle Motivation im Zusammenhang mit dem Studium der russischen Sprache spiegelt sich exemplarisch in folgenden Antworten auf die Frage „Warum haben Sie sich für ein Russischstudium entschieden?“ wider, die im Vorfeld meiner Untersuchung an eine Reihe von Studierenden aus Poznań gerichtet wurde:

- „Bereits als ich zehn Jahre alt war, habe ich mich in Russland und die russische Sprache verliebt.“ Studentin der Russischen Philologie, BA-Studium, 3. Studienjahr, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
- „Englisch ist eine praktische Sprache, ohne die man heutzutage nicht auskommt. Aber Russisch ist etwas für die Seele. Deshalb studiere ich lieber Russisch als Englisch und daher habe ich mich entschieden Russisch als Schwerpunkt zu wählen.“ Student der kombinierten Fachrichtung Englische und Russische Philologie, MA-Studium, 1. Studienjahr, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań

Es stellt sich die Frage, ob es sich bei diesen Aussagen nur um die Meinungen Einzelner handelt oder ob in ihnen eine allgemeine Tendenz zum Ausdruck kommt. Bisher gibt es nur vereinzelte Analysen zur Motivation von polnischen Russischlernenden (insbesondere SchülerInnen⁴), die ebenfalls auf eine positive Einstellung zur russischen Sprache hindeuten.

Die vorliegende Untersuchung, die im Folgenden näher erläutert wird, soll daher die Motivation zur Aufnahme eines Studiums der russischen Sprache näher beleuchten.

4. Untersuchung der Motivation polnischer Studierender der russischen Philologie

Motivation wird hier nach Edmondson (1997: 89) verstanden als

die Bereitschaft, über einen längeren Zeitraum Zeit, Energie und weitere persönliche Ressourcen zu investieren, um ein bestimmtes Ziel [...] voranzutreiben. [Zu dieser Bereitschaft tragen] Motive (d.h. die Gründe, weshalb man die Fremdsprache lernen will), die Intensität, mit der man diese Ziele wahrnimmt und durchzusetzen versucht, sowie verschiedene Einstellungen zu der Fremdsprache und dem konkreten Lernkontext [bei].

Die Motive können extrinsisch (z.B. gute Noten) oder intrinsisch (z.B. basierend auf dem Sprachtalent, dem Spaß am Lernen, aber auch auf der gesellschaftlichen Anerkennung) sein (vgl. Zborowski 1961: 59-60). Nicht zu unterschätzen ist die affektive (auf die mit der Sprache verbundenen Gefühle bezogene) Dimension der Motive, da Emotionen einen starken Einfluss auf das Lernverhalten haben (vgl. Apelt 1992: 87).

Szałek (1989: 70-71) unterteilt die Motive in:

1. Motive praktischer Natur

- Wunsch und Möglichkeit Auslandsreisen zu unternehmen
- Wunsch fremdsprachige Literatur im Original zu lesen
- Korrespondenz in der Fremdsprache
- Vertiefung des Wissens auf anderen Gebieten mit Hilfe der Fremdsprache
- Verwendung der Fremdsprache im zukünftigen Beruf

2. Intellektuelle Motive

- Wunsch die Kultur der Zielsprache besser kennenzulernen
- Einfachheit und Attraktivität der Sprache
- allgemeines Interesse an Fremdsprachen

3. Motive im Zusammenhang mit Ehrgeiz und Anerkennung:

- Wunsch sich von der besten Seite zu zeigen
- Wunsch Bestnoten zu erlangen

4. Motive didaktischer Natur

- gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis
- attraktiver Unterricht

Um einen exemplarischen Einblick in die Motive polnischer Studierender der Russischen Philologie zu erhalten, wurden von Oktober bis Dezember 2017 Fragebögen an drei Hochschulen im Westen, Osten und Süden Polens – der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, 13. – 17. November, der Jagiellonen-Universität Krakau, 16. – 20. Oktober, und der Maria-Curie-Skłodowska-Universität Lublin, 11. – 15. Dezember (im Folgenden UAM Poznań, UJ Krakau und UMCS Lublin abgekürzt) – an alle Studierenden des 3. Studienjahrs BA und des 1. Studienjahrs MA verteilt. Bei den gewählten Hochschulen handelt es sich um bedeutende Universitäten, die sich in den Hauptstädten der Woiwodschaften Großpolen (Wielkopolska: Poznań), Lublin und Kleinpolen (Małopolska: Krakau) befinden. Die entsprechenden Städte lagen in der Vergangenheit in unterschiedlichen Teilungsgebieten – Poznań im preußischen, Krakau im österreichischen und Lublin im russischen – und sind dadurch historisch verschieden geprägt. Weiterhin handelt es sich um Woiwodschaften, die sich hinsichtlich der Zahl der Russischlernenden an den Schulen unterscheiden: Während in den Woiwodschaften Großpolen und Kleinpolen nur 1,5 % der SchülerInnen Russisch lernen, weist die an die Ukraine und Belarus grenzende Woiwodschaft Lublin mit 12,7 % landesweit die zweithöchste Zahl an schulischen Russischlernenden auf (vgl. GUS 2017: 103).

Ziel der Untersuchung war es, unter anderem Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- ▶ Warum haben die Befragten Russisch als Studienfach gewählt? War die Entscheidung affektiv oder zweckorientiert?
- ▶ Welche Motive stehen bei den Studierenden im Vordergrund?
- ▶ Wie ist die Einstellung der Befragten zur russischen Sprache?
- ▶ Welche Ziele verknüpfen die Befragten mit dem Studium?

Im Vorfeld der Untersuchung bestand die Vermutung, dass regionale Unterschiede hinsichtlich der Motivation (insbesondere dahingehend, ob sie zweckorientiert oder affektiver Art ist) sowie der Anzahl der Studierenden bestehen.

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Vorstellung der Ergebnisse hinsichtlich der Motive der BA-Studierenden.

4.1. Vorbemerkungen zur Auswertung der Fragebögen

Die Studierenden füllten die Fragebögen zu Beginn der Lehrveranstaltungen aus, wobei im Vorfeld mit den HochschullehrerInnen eine Fragebogenverteilung während solcher Pflichtlehrveranstaltungen vereinbart wurde, bei denen von einer überwiegenden Anwesenheit der Studierenden ausgegangen werden konnte. Die ProbandInnen blieben anonym.

Eine Besonderheit, die bei der Untersuchung berücksichtigt werden muss, ist die Tatsache, dass die Studierenden an philologischen Studienrichtungen in Polen häufig in Gruppen eingeteilt werden, dies betrifft z.B. die Studienrichtung Russische Philologie an der UJ Krakau und der UAM Poznań. Diese Einteilung wird bereits im ersten Studienjahr vorgenommen und richtet sich i.d.R. nach dem sprachlichen Niveau der StudienanfängerInnen, was zur Folge hat, dass z.B. die Studierenden, welche die Fremdsprache bereits in der Grundschule gelernt haben, und die Studierenden, die die Fremdsprache erst während des Studiums erlernen, in getrennten Gruppen untergebracht werden und manchmal während der gesamten Studiendauer keine Vermischung der Gruppen stattfindet. Die Mitglieder der betreffenden Gruppen besuchen – ähnlich einem schulischen Klassenverband – alle die gleichen (mit Ausnahme der fakultativen) Lehrveranstaltungen, die im Semesterplan vorgegeben sind. Die Beibehaltung der Gruppen kann weiterhin zur Folge haben, dass die unterschiedlichen Gruppenverbände von verschiedenen HochschullehrerInnen unterrichtet werden. Alle diese Faktoren haben möglicherweise einen Einfluss auf die Motivation der einzelnen Studierendengruppen. Bei der Auswertung wurden die Fragebögen daher innerhalb der betreffenden Universitäten auch nach den entsprechenden Gruppen getrennt.

Es wurden nur Fragebögen von Personen, die ausschließlich Russische Philologie studieren (also keine sog. kombinierten Studienrichtungen),⁵ und von polnischen Staatsangehörigen, die auch aus Polen stammen, berücksichtigt. Personen, die der polnischen Minderheit in der Ukraine angehörten, sowie ausländische Studierende wurden nicht in die Auswertung einbezogen.

Damit ergab sich eine Anzahl an ausgewerteten Fragebögen, die zwar nicht der Gesamtanzahl der Studierenden im 3. Studienjahr entspricht, jedoch an allen drei Universitäten ähnlich war und sich pro Universität auf 23 bis 25 Personen belief. Solche Zahlen mögen zunächst gering erscheinen, doch angesichts des demographischen Tiefs, das an den polnischen Universitäten stark spürbar ist, handelt es sich um annehmbare Zahlen.

Zuletzt ist im Zusammenhang mit der Auswertung anzumerken, dass nicht jede/r ProbandIn auch alle Fragen beantwortet hat und bei der zahlenmäßigen Angabe der Antworten daher nicht immer die Gesamtzahl der Personen erreicht wird.

Die Antworten auf offene Fragen wiesen große qualitative Unterschiede auf: Während manche Studierende nur Ein-Wort-Antworten gaben, antworteten andere sehr ausführlich mit mehreren Sätzen. In diesem Zusammenhang gibt es Unterschiede sowohl zwischen den Universitäten als auch den einzelnen Gruppen.

Die deutsche Übersetzung der polnischen Antworten ist bewusst stark am ausgangssprachlichen Wortlaut orientiert, um die Nuancen in den Aussagen der ProbandInnen so getreu wie möglich wiederzugeben.

4.2. Auswertung der Fragebögen

Die Auswertung der Fragebögen wird entsprechend der Reihenfolge der Fragen vorgenommen, wobei bereits ein Vergleich zwischen den Universitäten erfolgt.

4.2.1. Teil I: Basisinformationen

Die Zahl der für die Auswertung in Frage kommenden ProbandInnen war in allen drei Universitäten ähnlich: UAM Poznań – 25 Personen, UJ Krakau 24, UMCS Lublin 23 Personen. Insgesamt wurden also die Antworten von 72 Personen erfasst.

Das Alter der ProbandInnen betrug zwischen 20 und 26 Jahren, wobei es sich bei der überwiegenden Mehrheit um Frauen handelte. An der UAM Poznań stammen die meisten aus der Region Großpolen (Wielkopolska) und nur vier kommen aus Städten, die sich früher im russischen Teilungsgebiet befanden. Die Herkunftsorte der Studierenden an der UJ Krakau sind äußerst heterogen,⁶ wohingegen fast alle ProbandInnen an der UMCS Lublin aus Regionen stammen, die früher zum russischen Teilungsgebiet gehörten.

Der an der UAM Poznań und der UJ Krakau bestehenden Einteilung der Studierenden in Gruppenverbände wurde bei der Auswertung Rechnung getragen. Während es an der UJ Krakau im 3. Studienjahr BA zwei ungefähr gleich große Gruppen (Gruppe A und Gruppe B) gab, existierten an der UAM Poznań vier Gruppen, von deren Mitgliedern aber nur weniger als die Hälfte ausschließlich Russische Philologie studierten.

4.2.2. Teil II: Fragen zur Motivation

4.2.2.1. Beginn des Russischunterrichts und sonstiger Fremdsprachenunterricht

Auf die Frage wo und wann die ersten Russischkenntnisse erworben wurden, waren folgende Antworten möglich:

- a) Grundschule,
- b) Mittelschule (Gimnazjum),
- c) Oberschule (Liceum),
- d) Hochschule,
- e) Sprachschule,
- f) Privatunterricht,
- g) zu Hause mit den Eltern,
- h) autodidaktisch zu Hause,
- i) im Ausland
- j) anderer Ort (welcher?).

Bei den Antworten wurde deutlich, dass an der UJ Krakau wahrscheinlich das Sprachniveau bei der Einteilung der beiden BA-Gruppen ausschlaggebend war, denn während die Studierenden der Gruppe B überwiegend erst an der Hochschule Russisch gelernt haben (neun von 13 Personen), begann die Mehrheit (sieben von elf Personen) der Gruppe A ihren Russischunterricht bereits in der Mittelschule. Im weiteren Verlauf des Fragebogens kamen gewisse Unterschiede in den Antworten dieser Gruppen zum Vorschein. Die Gruppen an der UAM Poznań waren hingegen stärker durchmischt.

Während nur wenige der ProbandInnen aus Krakau (eine Person) und Poznań (fünf Personen) bereits in der Grundschule Russischunterricht hatten, waren es unter den Lubliner Studierenden über die Hälfte (13 von 23 Personen). Nur sechs der ProbandInnen aus Lublin begannen den Erwerb dieser Fremdsprache an der Hochschule. Für vier Personen war Russisch sogar die erste Fremdsprache und neun ProbandInnen hatten vor Beginn des Studiums bereits 9 Jahre lang Russisch gelernt (eine weitere Person 7 Jahre und drei Personen 6 Jahre). Diejenigen ProbandInnen von der UAM Poznań und der UJ Krakau hingegen, die bereits vor dem Studium Russischunterricht hatten, besuchten diesen durchschnittlich nur 3 bis 4 Jahre. Die Antworten auf diese Frage geben in gewissem

Maße die regionale prozentuale Verteilung der polnischen SchülerInnen, die Russisch als Pflichtfach wählen, wieder.

Die ProbandInnen wurden des Weiteren gefragt, ob sie neben Russisch andere Fremdsprachen lernen, wodurch ermittelt werden sollte, ob es sich bei den Studierenden um Personen handelt, die allgemein ein Interesse an Fremdsprachen haben, oder ob sie primär auf Russisch als einzige Fremdsprache fokussiert sind.

Von allen ProbandInnen erwiesen sich die Studierenden aus Krakau am meisten an Fremdsprachen interessiert: Viele von ihnen lernen neben dem universitären Pflichtfach Ukrainisch bzw. Belarussisch noch Englisch und eine vierte (sieben Personen) oder sogar fünfte (vier Personen) Fremdsprache. Von den ProbandInnen an der UAM Poznań und der UMCS Lublin lernen fast alle zusätzlich Englisch, aber während die meisten ProbandInnen der UMCS Lublin noch eine weitere slawische Sprache (Bulgarisch, Tschechisch, Ukrainisch) als Pflichtfach lernen (18 Personen), erwerben nur sechs der Poznańer ProbandInnen Kenntnisse in einer dritten Fremdsprache.

4.2.2.2. Russlandaufenthalte der Studierenden

Hinsichtlich des nächsten Fragenteils (Russlandaufenthalte) fällt auf, dass von den Studierenden der UMCS Lublin – die im Vergleich zu denen der UAM Poznań und der UJ Krakau am längsten Russisch lernen und sich räumlich näher an Russland befinden – nur zwei von 23 Personen Reisen dorthin unternommen haben. Von den ProbandInnen der UAM Poznań und der UJ Krakau waren jeweils neun Personen in Russland, also fast ein Drittel. Auch andere Länder in denen die russische Sprache verbreitet ist, wurden von den Lubliner ProbandInnen wenig bereist: Sechs Personen waren im Nachbarland Ukraine, eine Person war sowohl in der Ukraine und als auch in Belarus. Von den Poznańer ProbandInnen reisten hingegen acht Personen in Länder, in denen die russische Sprache verbreitet ist: Neben fünf Personen, die sich in der Ukraine, Litauen und Belarus aufhielten, reisten drei Personen in die geografisch weiter entfernten Länder Georgien und Armenien. Auch die ProbandInnen aus Krakau waren reisefreudiger und bereisten neben der Ukraine (drei Personen), Belarus (zwei Personen), den baltischen Ländern (vier Personen) sogar Kasachstan (eine Person).

4.2.2.3. Einstellung zur russischen Sprache

Fast allen Befragten gefällt das Russische (zwei ProbandInnen aus Lublin beschreiben die Sprache allerdings lediglich als nützlich) und bei fast allen ruft es positive Emotionen hervor.

Die Antworten der Studierenden von der UMCS Lublin fielen dabei im Vergleich nüchtern und eher kompakt aus: Drei Personen betonten, dass es sich um eine slawische Sprache handelt, die dem Polnischen ähnlich ist, und drei weitere ProbandInnen wiesen darauf hin, dass diese Ähnlichkeit das Lernen erleichtert. Andere ProbandInnen wiederum beschrieben ihre Gefühle der Sprache gegenüber genauer; an dieser Stelle seien die prägnantesten Aussagen genannt:

- „Ja, sie gefällt mir. Sie ist sehr melodisch und hat einen vollen Klang. Bei mir zu Hause gebraucht man manchmal russische Floskeln.“
- „Die russische Sprache gefällt mir sehr. Sie ist klangvoll und melodisch. Ich ziehe es vor in dieser Sprache statt auf Englisch oder Polnisch zu sprechen.“
- „Ja, sie ist schön und melodisch, interessant und reich. Sie berührt und inspiriert mich.“

Die Studierenden von der UAM Poznań beschrieben den Klang des Russischen recht detailliert („angenehm für das Ohr, ungewöhnlich schön, wohlklingend, melodisch, weich, flüssig“) und hatten durchwegs eine positive Einstellung zu der Sprache. Anhand ihrer Aussagen wird deutlich, dass ihnen das Lernen der russischen Sprache Freude bereitet:

- „Die Sprache gefällt mir sehr, aber durch die Art und Weise wie an Universitäten auf den Akzent geachtet wird, verliere ich manchmal die Lust an der Sprache. Wenn ich Russisch auf der Straße/im Fernsehen/im Radio höre, freue ich mich.“

- „Die Sprache gefällt mir, weil viele Menschen diese Sprache verwenden. Ich bin stolz, dass ich diese Sprache kenne.“
- „Sie hört sich super an, sie interessiert mich seit meinen Jugendjahren. Sie weckt positive Emotionen.“
- „Sie gefällt mir, ich lerne sie gern, ich freue mich, dass ich mein Wissen erweitern kann.“

Am begeistertsten zeigten sich die ProbandInnen von der UJ Krakau. Zwar gaben zwei Personen nur die knappe Antwort „ja, gefällt mir“, aber die übrigen 23 Studierenden beschrieben ihr Wohlgefallen am Klang der Sprache sehr umfangreich. Neben ähnlichen Eigenschaften, wie den bereits weiter oben aus den Antworten der Poznańer ProbandInnen zitierten, beschrieben die Krakauer Studierenden das Russische als „poetisch“, „oft besänftigend“, „interessant“. Es folgen einige Aussagen, die über eine bloße Beschreibung der Sprache hinausgehen:

- „Ich finde, dass Russisch eine der schönsten Sprachen ist, die ich jemals kennengelernt habe.“
- „Die Sprache gefällt mir, ich liebe sie vor allem deshalb, weil sie so gut zu Chormusik passt (z.B. das Alexandrow-Ensemble).“
- „Die russische Sprache gefällt mir sehr, sie ist melodisch, sie klingt schön. Ich freue mich, wenn ich diese Sprache in der Straßenbahn oder auf der Straße höre.“
- „Sie gefällt mir sehr; schade, dass ich nicht früher die Möglichkeit hatte, sie zu lernen; das ist eine sehr melodische Sprache, jedes Wort hat einen anderen Akzent, wodurch die Sprache noch schöner ‚für das Ohr‘ ist.“
- „Die Sprache gefällt mir sehr, mir gefällt, dass sie dem Polnischen nicht so ähnlich ist, wie es erscheinen mag. [Sie weckt in mir] Positive Emotionen, die Konversation in russischer Sprache bereitet mir große Freude.“

Es lässt sich feststellen, dass die ProbandInnen die Kommunikation auf Russisch als etwas Angenehmes wahrnehmen, das in ihnen positive Gefühle hervorruft. Während bei den Lubliner Studierenden teilweise ein Nützlichkeitsdenken im Vordergrund steht, überwiegt bei den ProbandInnen von der UAM Poznań und vor allem der UJ Krakau der ästhetische und emotionale Aspekt.

4.2.2.4. Ausschlaggebende Impulse für die Wahl des Russischstudiums

Die Antworten auf die Kernfrage der Untersuchung - „Woher kam die Idee Russisch zu studieren?“ – sind von besonderem Interesse und fielen sehr unterschiedlich aus.

Wenn man die Motive der Studierenden aus Lublin betrachtet, erscheinen diese zunächst ernüchternd: Zwei Personen hatten „keine Ahnung“ was den Ausschlag für ihr Russischstudium gegeben hat, für zwei weitere Personen war es eine „spontane Idee“, bei einer Person „hat es sich so ergeben“, zwei Personen haben „generelles Interesse an Fremdsprachen“ und eine Person „Interesse an Fremdsprachen und slawischer Kultur“. Dies sind somit insgesamt sieben ProbandInnen, für die bei der Studienwahl nicht primär ein Interesse an der russischen Sprache im Vordergrund stand.

Die weiteren Antworten haben hingegen einen Bezug zur russischen Sprache und zu Russland: Eine Person hat sich entschieden Russisch zu studieren, weil sie mit dieser Sprache ihre „Zukunft und bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ verbindet, eine weitere „weil die Beliebtheit dieser Sprache in der Gesellschaft sinkt und sie mir außerdem gefällt“, zwei Personen studieren Russisch, weil sie ihre „Russischkenntnisse verbessern“ wollten, vier weil ihnen „die Sprache gefällt“, drei, weil ihnen „die Sprache und die russische Kultur gefallen“, eine Studierende „mag die Sprache und möchte nach Russland fahren“. Immerhin zwei Personen erfüllen sich mit dem Russischstudium einen „Kindheitstraum“ und eine weitere wählte das Studienfach „aus Leidenschaft und Interesse.“

An der UJ Krakau war in den Antworten ein leichter Unterschied zwischen Gruppe A (in der die meisten Studierenden bereits in der Schule Russisch gelernt hatten) und Gruppe B (die überwiegend erst nach Studienbeginn Russisch lernte) sichtbar: Während alle ProbandInnen aus Gruppe A eindeutig begründeten, warum sie sich für ein Russischstudium entschieden hatten, äußerten vier der Befragten aus Gruppe B (ähnlich den

Lubliner ProbandInnen), dass sie generell Fremdsprachen mögen und die Wahl auf das Russische eher zufällig fiel, und eine Probandin wollte gern eine Fremdsprache studieren und entschied sich für Russisch, da es zu den wichtigsten Sprachen gehört. Abgesehen davon hatten aber alle weiteren Antworten einen klaren Bezug zum Russischen. Während drei Personen rein pragmatische Gründe für ihr Russischstudium nannten (steigender Bedarf an der russischen Sprache auf dem Arbeitsmarkt, da Russischkenntnisse gegenwärtig weniger verbreitet sind), machten die meisten ProbandInnen Aussagen, aus denen Freude an der Sprache und ein reges Interesse an der russischen Kultur hervorgehen. Zwei Personen gaben an, sich seit jeher für „die russische Kultur und Sprache“ interessiert zu haben, auch vier weitere Personen interessieren sich für die Sprache, Kultur, Literatur bzw. Geschichte Russlands, bei zwei Personen wurde die Begeisterung für das Russische in der Schule geweckt, für eine Person war es die „schönste Sprache“, die sie kannte und daher studieren wollte, eine wollte ihre Russischkenntnisse vervollkommen, eine weitere russische Literatur im Original lesen und eine der ProbandInnen studiert Russisch aus Leidenschaft. Abschließend sei noch eine ausführlichere Antwort angeführt, die Informationen über weitere Motive gibt:

- „Seit meiner Kindheit habe ich mich für die Geschichte Polens und anderer slawischer Völker interessiert, daher befand ich, dass Sprachkenntnisse mir die Möglichkeit geben werden, dieses Wissen zu erweitern.“

Die Motive der befragten Studierenden von der UAM Poznań waren noch vielfältiger als jene der Krakauer ProbandInnen. Auch unter den ProbandInnen der UAM Poznań gab es sechs Personen, die sich aus einem Interesse an Fremdsprachen heraus für das Russischstudium entschieden haben. Anhand ihrer Formulierungen erscheint die Wahl des Russischen aber nicht ganz zufällig, sondern die ProbandInnen suchten „etwas Neues“, eine „bisher nicht gekannte“, „angenehme“ bzw. „originelle Sprache“; eine der Studierenden brach ihr Anglistikstudium ab und studierte stattdessen Russisch. Fünf weitere Personen wollten ihren Spracherwerb aus der Schulzeit fortführen (drei davon, weil ihnen die Sprache schon in der Schule gefallen hat), eine weitere studiert Russisch aus purem Interesse an der Sprache, zwei Personen, weil sie sich für die russische Sprache und Kultur interessieren und zwei weitere haben ein „Interesse am Osten“ und „Interesse an dem Land, Bewunderung des Ostens/der östlichen Kultur“. Nur zwei ProbandInnen nannten berufliche Motive: Eine Person möchte Lehrerin werden und eine weitere erhofft sich im Allgemeinen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Aussagen der ProbandInnen aus Poznań machen deutlich, dass auch Tanz, Musik und Literatur wichtige Faktoren sein können, die das Interesse am Land wecken und einen Anreiz schaffen die Sprache zu erlernen:

- „Im Alter von 15 Jahren habe ich den Auftritt einer russischen Volkstanzgruppe gesehen und damals habe ich beschlossen, dass ich Russisch studieren werde, um Russland besser kennenzulernen.“
- „Ich habe begonnen, einen der russischen Sänger zu hören, habe das Alphabet und grundlegende Wendungen selbst gelernt und bereits im Alter von 15/16 Jahren wusste ich, was ich studieren werde; auch die Oberschule habe ich aufgrund des Russischunterrichts gewählt.“
- „Interesse aufgrund des Hörens von Musik und des Lesens von Büchern.“

Letztlich waren es auch Personen, die die ProbandInnen zum Fremdspracherwerb inspirierten:

- „Als ich in der Grundschule war, hatte ich eine wunderbare Lehrerin, die mich mit ihrer Liebe zu dieser Sprache angesteckt hat.“
- „Inspiriert hat mich meine Großmutter – eine Russistin. Außerdem ist Russisch weniger beliebt als Deutsch oder Englisch, also ist die Chance größer einen Job im entsprechenden Beruf zu finden.“
- „Wunsch zu reisen, russische Liebesbeziehung.“

Aus den oben genannten Aussagen wird deutlich, dass die Motive der ProbandInnen von der UAM Poznań weit über die üblichen Motive, wie Gefallen an der Sprache, Interesse an der Kultur, bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, hinausgehen. Ein reines Nützlichkeitsdenken bzw. ausschließlich pragmatische Motive kommen bei ihnen wenig zum Ausdruck.

4.2.2.5. Entscheidungsfaktoren bei der Umsetzung des Russischstudiums

Bezüglich der Frage „Welche Argumente waren entscheidend bei der Verwirklichung der Idee Russisch zu studieren?“ sollten die ProbandInnen bei den folgenden Antworten auf einer Skala von 1 bis 5 angeben, wie hoch ihre Motivation war (5 – am höchsten, 1 – am schwächsten):

- bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Perspektive einer konkreten Arbeit
- weil ich Russisch in der Schule hatte und immer gute Noten in diesem Fach erzielt habe
- mir gefällt der Klang der Sprache
- Interesse an der russischen Kultur
- Wunsch sich mit Menschen aus dem russischen Kulturkreis zu verständigen
- einfaches Studium (Ähnlichkeit zur polnischen Sprache)
- Entscheidung der Eltern
- familiäre Verbindungen zu Personen, die im russischsprachigen Gebiet wohnen
- anderer Grund, welcher?

Die Auswertung der Antworten ergab eine klare Übereinstimmung in allen Studierendengruppen aus allen entsprechenden Universitäten: In erster Linie entscheidend für die Verwirklichung des Russischstudiums war für die große Mehrheit der ProbandInnen „der Klang der Sprache“.

Die Reihenfolge der weiteren Antwortmöglichkeiten unterschied sich allerdings stark von Universität zu Universität und in Bezug auf die UJ Krakau waren auch die Prioritäten von Gruppe A und Gruppe B unterschiedlich.

Für die befragten Studierenden von der UAM Poznań war nach dem „Klang der Sprache“ auch das „Interesse an der russischen Kultur“ ein entscheidender Faktor, danach folgten erst „bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt“. An nächster Stelle stehen der „Wunsch sich mit Menschen aus dem russischen Kulturkreis zu verständigen“ und die „Perspektive eine konkrete Arbeit“ zu finden. Gute Schulnoten scheinen die Poznańer ProbandInnen wenig zu motivieren, nur vier Personen gaben hier 5 Punkte und eine Person 4 Punkte an. Die Einfachheit des Studiums ist für die ProbandInnen kaum relevant und eine „Entscheidung der Eltern“ spielte bei den ProbandInnen keine Rolle. Zwei Personen gaben unter „anderer Grund, welcher?“ „Freude am Erlernen dieser Sprache und der Kultur, Selbstverwirklichung“ sowie „Verlobter aus Russland“ an.

Hinsichtlich der Antworten der ProbandInnen aus Lublin war es nicht möglich eine eindeutige Hierarchie der Motive aufzustellen. Feststellen lässt sich jedoch, dass für die Lubliner Studierenden „der Wunsch sich mit Menschen aus dem russischen Kulturkreis zu verständigen“, „bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ und die „Perspektive eine konkrete Arbeit“ zu finden eine größere Rolle spielen als für die ProbandInnen von der UAM Poznań und der UJ Krakau. An weiterer Stelle folgte das Interesse an der russischen Kultur. Im Vergleich zu den Studierenden von der UAM Poznań und der UJ Krakau waren auch die guten schulischen Leistungen für eine höhere Anzahl der ProbandInnen aus Lublin relevant, immerhin gaben hier zehn Personen 5 Punkte und eine Person 4 Punkte an, wohingegen dieses Motiv für die ProbandInnen aus Poznań und Krakau kaum eine Rolle spielte. Auch die Tatsache, dass Russisch durch seine Ähnlichkeit zum Polnischen leichter zu erlernen ist, war für die Lubliner ProbandInnen von Belang (hierfür vergaben vier Personen 5 Punkte und drei Personen 4 Punkte). Selbst die „Entscheidung der Eltern“ hatte eine gewisse Relevanz, während sie bei den Studierenden von der UAM Poznań und der UJ Krakau keine Rolle spielte.

Die Antworten der beiden Probandengruppen aus Krakau unterscheiden sich leicht voneinander. Für Gruppe A (mit Russischkenntnissen aus der Schulzeit) steht die „Perspektive eine konkrete Arbeit“ zu finden nach dem „Klang der Sprache“ an zweiter Stelle, während für Gruppe B eindeutig das Interesse an der russischen Kultur im Vordergrund steht. Die „besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ sind hingegen für Gruppe B etwas wichtiger. Eine Motivation aufgrund der schulischen Leistungen im Russischunterricht war bei Gruppe A in gewissem Maße vorhanden, die Entscheidung der Eltern war nur für eine Person aus Gruppe B relevant und familiäre Verbindungen

zu Personen, die auf russischsprachigem Gebiet wohnen, spielten im Vergleich zu den ProbandInnen aus Poznań und Lublin eine gewisse Rolle (einmal 5 und dreimal 3 Punkte).

4.2.2.6. Motivationsfaktoren während des Studiums

Auch bei den Antworten auf die Frage „Was motiviert Sie beim Studium der russischen Sprache?“ wurden die ProbandInnen gebeten, ihre Motivation auf einer Skala von 1 bis 5 anzugeben:

- gute Noten
- Möglichkeit an Austauschprogrammen teilzunehmen/nach Russland zu reisen
- Möglichkeit russischsprachige Menschen kennenzulernen
- Möglichkeit mit russischsprachigen Menschen besser zu kommunizieren
- Wunsch russische Filme und Literatur im Original zu sehen bzw. zu lesen
- Wunsch die russische Mentalität besser zu verstehen
- Wunsch russische Nachrichten und Internetseiten zu verstehen

Die Studierenden von der UMCS Lublin fühlen sich eindeutig in erster Linie von der Möglichkeit mit russischsprachigen Menschen besser zu kommunizieren motiviert. An zweiter Stelle kommt als Motivationsfaktor der Wunsch russische Nachrichten und Internetseiten zu verstehen, erst danach steht die Möglichkeit russischsprachige Menschen kennenzulernen sowie der Wunsch die russische Mentalität besser zu verstehen. Eine weitere Motivation ist die Möglichkeit an Austauschprogrammen teilzunehmen/nach Russland zu reisen und der Wunsch russische Filme und Literatur im Original zu sehen bzw. zu lesen. Einen weiteren, wenn auch etwas geringeren, Motivationsfaktor stellen gute Noten dar, was einen Unterschied zu den ProbandInnen an der UAM Poznań und der UJ Krakau darstellt, für deren Motivation gute Noten weniger relevant sind.

An der UJ Krakau unterschieden sich die Antworten der Probandengruppen A und B erneut und es ließ sich keine Rangfolge innerhalb der Antworten erkennen. Beiden Gruppen gemeinsam ist eine starke Motivation aufgrund der Möglichkeit mit russischsprachigen Menschen besser zu kommunizieren und des Wunsches russische Filme und Literatur im Original zu sehen bzw. zu lesen.

Der Wunsch die russische Mentalität besser zu verstehen, die Möglichkeit russischsprachige Menschen kennenzulernen und die Möglichkeit an Austauschprogrammen teilzunehmen/nach Russland zu reisen motiviert die Gruppe B mehr als die Gruppe A, vielleicht weil sie erst später mit der russischen Kultur und Sprache zu tun hatten und hier Aufholbedarf haben. In Bezug auf den Wunsch russische Nachrichten und Internetseiten zu verstehen, ist die Motivation bei beiden Gruppen ähnlich.

Die ProbandInnen der UAM Poznań beantworteten die oben angegebene Frage sehr unterschiedlich und es ließen sich hierbei keine Tendenzen erkennen.

4.2.2.7. Motivation zu Beginn des Studiums und eventuelle Veränderung der Motivation

Die Mehrheit aller ProbandInnen hatte zu Beginn des Studiums eine hohe Motivation, was tabellarisch folgendermaßen dargestellt werden kann:

Tab. 1: Die Motivation der befragten Studierenden zu Beginn des Studiums

Die Motivation war	UAM Poznań	UJ Krakau	UMCS Lublin
hoch	21	18	13
mittel	4	5	9
niedrig	/	2	1

Bei vielen Studierenden (insbesondere an der UJ Krakau) ist die Motivation im Laufe des Studiums gestiegen. Allerdings gibt es auch eine beträchtliche Anzahl von ProbandInnen, die die Motivation verloren haben, wofür in der Regel Enttäuschung und Unzufriedenheit mit dem universitären System genannt wurde.

Tab. 2: Die Entwicklung der Motivation der Studierenden im Laufe ihres Studiums

	UAM Poznań	UJ Krakau	UMCS Lublin
Die Motivation ist gestiegen	9	13	11
Ich habe die Motivation nach Beginn des Studiums verloren	9	8	7
Ich bin von Russland und den Russen enttäuscht	/	/	1

4.2.2.8. Erwarteter Nutzen im Zusammenhang mit einer guten Kenntnis der russischen Sprache

Aus den Antworten auf die Frage „Woher kam die Idee Russisch zu studieren?“ ging hervor, dass die meisten ProbandInnen (insbesondere von der UAM Poznań und der UJ Krakau) sich bei der Wahl des Studiums wenig von der Berufsperspektive, sondern eher von ihren Interessen leiten ließen. Auch bei der Frage „Welche Argumente waren entscheidend bei der Verwirklichung der Idee Russisch zu studieren?“ spielten die Berufsperspektiven eine untergeordnete Rolle. Nur bei den Studierenden der UMCS Lublin war die Studienwahl eher von Nützlichkeitsabwägungen geprägt. Hier gaben sechs Personen 5 Punkte und sieben Personen 4 Punkte beim Motiv „bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ an. Daher stellt sich die Frage, welchen konkreten Nutzen sich die ProbandInnen gegen Ende ihres Studiums von ihren Sprachkenntnissen erhoffen.

Es erwies sich, dass im Zusammenhang mit dieser Frage an allen Universitäten eindeutig jene Antworten überwogen, die sich auf bessere Berufsperspektiven bezogen. An der UMCS Lublin nannten zehn Personen ausschließlich ihre „Hoffnung auf einen guten (bzw. gut bezahlten) Job“ als einzige Erwartung. Bei weiteren fünf Antworten wurde der Aspekt der Arbeit um andere Aspekte, wie „bessere Verständigung im Ausland“ (eine Person), „Kennenlernen der russischen Kultur“ (eine Person), „Kontakte und Kommunikation mit russischsprachigen Menschen“ (zwei Personen) ergänzt, wobei sich eine Probandin erhofft „dauerhafte Bekanntschaften mit Russen zu schließen“. Es gab allerdings auch vier ProbandInnen, für die der berufliche Nutzen nicht im Vordergrund steht, sondern die eine „gute Kommunikation mit russischsprachigen Menschen“ erwarten. Eine Person erhofft sich „Selbstsicherheit“.

Auch die ProbandInnen der UAM Poznań erwarteten sich von ihren Russischkenntnissen überwiegend eine „gute Arbeit“ (14 Personen) bzw. gute Berufsperspektiven, ergänzt durch „Reisen nach Russland“ (sechs Personen; eine Person möchte Russland bereisen und dort arbeiten) und „einfacheres Knüpfen von Kontakten mit russischsprachigen Menschen“.

Es gab jedoch auch eine Reihe von ProbandInnen, die gänzlich andere (als berufliche) Erwartungen mit ihren Russischkenntnissen verknüpften. So sahen zwei Personen den Nutzen in der „Möglichkeit Reisen nach Russland zu unternehmen.“ bzw. im „erleichterten Reisen in Russland“ und eine Person schrieb: „Ich sehe das als Hobby, ich erwarte keinen Nutzen.“

An der UJ Krakau gaben sechs ProbandInnen (4 Personen aus Gruppe B und 2 Personen aus Gruppe A) als erwarteten Nutzen ihrer Russischkenntnisse „einen guten (bzw. gut bezahlten) Job“ an, in weiteren Antworten nannten die Studierenden, neben beruflichen Perspektiven, auch „Reisen nach Russland“ (vier Personen), „leichtere Kommunikation“ (drei Personen), „Kontakte zu russischsprachigen Menschen“ bzw. „Kontakte ins Ausland“ (jeweils eine Person). Weitere Erwartungen waren:

- „Ich möchte gerne Übersetzer werden sowie in einem russischsprachigen Theater spielen.“ (Gruppe A)
- „Guter Job und Anerkennung in intellektuellen Kreisen.“ (Gruppe B)
- „Finanzielle Stabilisierung, Möglichkeit zu reisen, Erweiterung des Horizonts.“ (Gruppe B)

Aber auch hier gab es Studierende, die ihre Russischkenntnisse nicht mit dem Gedanken an eine zukünftige Arbeit verbanden, sondern die Frage nach dem erwarteten Nutzen wie folgt beantworteten:

- „Die Möglichkeit der Kommunikation mit russischsprachigen Menschen.“ (Gruppe A)
- „Ich betrachte Lernen und Entwicklung nicht in den Kategorien von Gewinn und Verlust. Man muss lernen.“ (Gruppe A)
- „Geistigen [Nutzen] (für die russische Kultur kann man sich wahrlich begeistern) und Nutzen im Bereich des Wissens (ein besseres Kennenlernen Russlands, seiner Kultur und Geschichte).“ (Gruppe A)
- „Ich mache das nur für mich.“ (Gruppe B)

5. Fazit

Aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass sich die anfängliche Idee der ProbandInnen Russisch zu studieren auf äußerst vielfältige Beweggründe zurückführen lässt, die von allgemeinem Interesse an Fremdsprachen bis zur Erfüllung eines Kindheitstraums reichen. Das Motiv, die Fremdsprache im zukünftigen Beruf zu verwenden, stand hingegen bei den meisten ProbandInnen nicht im Vordergrund.

Auffällig ist, dass die große Mehrheit der ProbandInnen eine äußerst positive Wahrnehmung der russischen Sprache hat und vielen von ihnen die Kommunikation auf Russisch Freude bereitet. So war es bei vielen ProbandInnen auch das Gefallen an der Sprache, der in ihnen den Wunsch weckte, Russisch zu studieren. Dies trifft auf fast die Hälfte der Krakauer und Lubliner sowie sechs Poznańer ProbandInnen zu. Der als angenehm wahrgenommene Klang der Sprache war schließlich auch das Argument, das bei der Mehrheit der ProbandInnen in erster Linie zur Verwirklichung des Studienwunsches führte. Das stellte eine Gemeinsamkeit unter den Befragten in allen drei Universitäten dar.

In Bezug auf die weiteren Argumente, die bei der Realisierung der Studienwahl mitentscheidend waren, ergeben sich hingegen Unterschiede, die sowohl regional als auch gruppenabhängig sind. So waren z.B. die Berufsperspektive sowie gute Noten im Schulfach Russisch für die ProbandInnen aus Lublin ein wichtigeres Argument als für die Befragten aus Krakau und Poznań, für die dieses Argument kaum relevant war. Die Argumente „einfaches Studium“ und „Entscheidung der Eltern“ spielten für die Studierenden von der UMCS Lublin ebenfalls eine größere Rolle als für die ProbandInnen von der UJ Krakau und der UAM Poznań.

Auch hinsichtlich der Frage, was die ProbandInnen im Verlauf des Studiums motiviert, erwies sich, dass für die Lubliner ProbandInnen gute Noten ein höherer Motivationsfaktor sind, was einen Unterschied zu den ProbandInnen an der UAM Poznań und der UJ Krakau darstellt.

Hinsichtlich der Motivation zum Studienbeginn war diese bei den Studierenden an der UAM Poznań besonders hoch – 21 Personen, also fast alle Befragten, begannen ihr Studium mit einer hohen Motivation. Im Vergleich dazu hatten 18 Personen aus Krakau und 13 aus Lublin eine hohe Motivation zu Beginn des Studiums.

Die eingangs vermuteten regionalen (und gruppenabhängigen) Unterschiede bewahrheiteten sich auch in Bezug auf den Erwerb der ersten Russischkenntnisse (von den ProbandInnen an der UAM Poznań und der UJ Krakau lernten nur vereinzelte Personen Russisch in der Grundschule, an der UMCS Lublin war es hingegen die Hälfte der Befragten) und der Aufenthalte im Zielspracheland: Während ca. ein Drittel der Befragten aus Poznań und Krakau eine Russlandreise unternommen hatten, waren es an der östlichen UMCS nur zwei Personen. Darüber worauf sich diese regionalen Unterschiede zurückführen lassen – ob sie mit der geografischen Nähe/Entfernung zum russischsprachigen Raum zu tun haben oder mit der (fehlenden) Erfahrung des schulischen Russischunterrichts oder ob sie historisch begründet sind –, können nur Vermutungen angestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die meisten ProbandInnen an allen betreffenden Hochschulen bei der Studienwahl überwiegend von ihren Interessen sowie intellektuellen und affektiven Motiven geleitet wurden und nicht von zweckorientiertem Denken. Nicht zu unterschätzen als Motivationsanreiz sind Faktoren wie Musik,

Gesang, Folklore, Literatur. Dies waren insbesondere für die ProbandInnen aus Poznań die ausschlaggebenden Motive, um ein Studium der Russischen Philologie in Erwägung zu ziehen. Die Bemühungen solcher Institutionen wie des Verbandes der Schul- und Hochschullehrer für russische Sprache, mit Hilfe von Musik-Veranstaltungen das Russische zu popularisieren, scheinen also durchaus effektiv zu sein.

Literaturverzeichnis

- Apelt, Walter (1992), Motive – Motivation – Motivierung. In: Jung, Udo O. H. (Hrsg.), *Praktische Handreichungen für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 85-93.
- Chwalba, Andrzej (2000), *Historia Polski 1795-1918*. Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- Dąbrowska, Maria (2009), *Dzienniki 1914-1965*. Bd. 6. 1948-1949, Bd. 7. 1950, Bd. 8. 1951-1952. Warszawa: Polska Akademia Nauk: Wydział I Nauk Społecznych & Komitet Nauk o Literaturze.
- Edmondson, Willis J. (1997), Sprachlernbewußtheit und Motivation beim Fremdsprachenlernen. *Fremdsprachen lehren und lernen*, 26, 88-110.
- [GUS] Główny Urząd Statystyczny (2017), *Oświata i wychowanie w roku szkolnym 2016/2017*. Warszawa: GUS.
- Kaczmarek, Marcin & Konończuk, Wojciech (2009), Rosyjski dylemat w polityce zagranicznej Polski po 1999 roku. In: Gil, Andrzej & Kapuśniak, Tomasz (Hrsg.), *Polityka wschodnia Polski. Uwarunkowania. Koncepcje. Realizacja*. Lublin/Warszawa, Instytut Europy Środkowo-Wschodniej, 203-218.
- Mackiewicz, Maciej (2014), *Interkulturelle Motivation im Fremdsprachenunterricht. Eine komparative Studie zu Deutsch als Fremdsprache in Polen und den USA*. Frankfurt am Main: Peter Lang (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 103).
- Orzechowski, Marcin (2009), Stosunki pomiędzy PRL/RP a ZSRR/FR w latach 1989-1991. In: Gil, Andrzej & Kapuśniak, Tomasz (Hrsg.), *Polityka wschodnia Polski. Uwarunkowania. Koncepcje. Realizacja*. Lublin/Warszawa, Instytut Europy Środkowo-Wschodniej, 49-54.
- [ORE] Ośrodek Rozwoju Edukacji (2013), *Powszechność nauczania języków obcych w roku szkolnym 2011/2012*. Anna Braunek – Wydział Informacji i Promocji ORE (Hrsg.). Warszawa: Ośrodek Rozwoju Edukacji.
- Sucharski, Tadeusz (2006), „Rosja wchodzi w polskie wiersze” – obraz Rosjanina w literaturze polskiej In: de Lazari, Andrzej (Hrsg.), *Katalog wzajemnych uprzedzeń Polaków i Rosjan*. Warszawa, Polski Instytut Spraw Międzynarodowych: 73-158.
- Szałek, Marek (1989), Nauczanie języków obcych a problem motywacji. *Życie Szkoły Wyższej* 11. Poznań, Państwowe Wydawnictwo Naukowe: 69-82.
- Wróblewska-Pawlak, Krystyna & Strachanowska, Iwona (2000), Preferencje językowe młodzieży polskiej w okresie transformacji: 1990-1999. *Studia Europejskie* 1, 99-114.
- Zborowski, Jan (1961), *Proces nauki domowej ucznia*. Warszawa: Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych.
- <http://www.f2f.edu.pl/oferta-201718/ii-jezyk-obcy/jezyk-rosyjski> [29.06.2017].
- <http://www.edukator.org.pl> [29.06.2017].
- <http://www.jezykiswiata.pl/jezyki-i-programy/jezyki/rosyjski> [29.06.2017].
- <http://www.spiegel.de/wirtschaft/indirekter-hitler-vergleich-polnischer-minister-poltert-gegen-schroeder-und-merkel-a-413931.html> [15.03.2018].

Anmerkungen

¹ Die Motivation beim Englischlernen ist weltweit intensiv erforscht worden und es liegen auch Untersuchungen zu Motiven und Motivationen von DaF-Lernenden vor, z.B. von Mackiewicz (2014).

² s. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/indirekter-hitler-vergleich-polnischer-minister-poltert-gegen-schroeder-und-merkel-a-413931.html>.

³ s. <http://www.f2f.edu.pl/oferta-201718/ii-jezyk-obcy/jezyk-rosyjski>; <http://www.jezykiswiata.pl/jezyki-i-programy/jezyki/rosyjski>.

⁴ vgl. <http://www.edukator.org.pl>.

⁵ Manche Universitäten (darunter die UAM Poznań) bieten Studienrichtungen an, im Rahmen derer neben Russisch eine weitere Philologie (z.B. Anglistik) studiert wird. Die Studierenden dieser kombinierten Studienrichtungen bilden keine eigene Gruppe, sondern werden den Studentengruppen der Russischen Philologie zugeteilt.

⁶ Die meisten kommen aus Südostpolen und Schlesien, wobei aber auch zwei Personen aus der Woiwodschaft Lublin stammen.